

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Die Schilder hängen wieder

Stadt sperrt abermals Nikolausweg

hö. Ist es am Ende wie das Wettrennen zwischen Hase und Igel? Der Igel hängt die Schilder, die von der Sperrung des St. Nikolauswegs künden, ab, und der Hase, also die Stadt, hastet hinterher, um sie wieder zu ersetzen. So geschah es gestern: Nachdem die RNZ vorgestern das Verkehrsreferat der Stadt in Kenntnis gesetzt hatte, dass die Sperrungsschilder nicht



Seit gestern hängen wieder die Schilder, die die Durchfahrt des Unteren St. Nikolauswegs verbieten sollen. Foto: Alex

mehr hängen, rückte gestern die Stadt-Schlosserei an und brachte flugs die beiden Schilder (eines am Gaiberger, eines am Saupfercheckweg) an, die offenbar ein Dieb und/oder erboster Pendler übers Wochenende abmontiert hatte. Allerdings hatte die abermalige Sperrung des Weges kaum einen merklichen Einfluss auf das tatsächliche verkehrliche Treiben dort: Wie eh und je brausten die Gaiberger talwärts, um in die Stadt zu gelangen.

Unterdessen wird die von den Heidelberg-Pendlern aus dem Kleinen Odenwald und dem Kraichgau so gehasste Sperrung zu einem Heidelberger Politikum: Die Heidelberger CDU erklärte, die OB habe eigenmächtig gehandelt, indem sie die etwaigen Einwände der Bezirksbeiräte Altstadt und Rohrbach (denn über den Klingenteich und die Nordumgehung Leimen soll jetzt der Verkehr rollen) oder den sehr konkreten Protest der Gaiberger ignoriert habe. Im Übrigen habe die OB die umstrittenen Verkehrsschilder angeordnet und sich nicht – etwa durch die Bezirksbeiräte oder den Gemeinderat – genehmigen lassen. Stattdessen, so vermutet CDU-Fraktionschef Jan Gradel, habe sie auf Kosten der Altstadt und Rohrbachs in der Weststadt punkten wollen.

Aber weil Gradel vielleicht gerade in der Altstadt und Rohrbach punkten will, dreht er den Spieß um: Die Sperrung soll aufgehoben werden, und der St. Nikolausweg soll für 80 000 Euro saniert werden – um den Verkehr wieder „gerecht über die ganze Stadt zu verteilen“. Beraten wird der CDU-Antrag aber erst in der nächsten Sitzung des Gemeinderates nach der Sommerpause, also erst am 12. Oktober.

Unachtsam



ste. Eine unangenehme Begegnung mit einer Straßenbahn machte gestern in der Brückenstraße der Fahrer eines Kleintransporters. Er wollte sein Fahrzeug wenden, übersah jedoch eine aus Richtung Handschuhheim kommende Straßenbahn, die in die Beifahrerseite des Transporters krachte. Durch den Aufprall wurde der außerdem auf einen VW Golf geschoben. Auch die Straßenbahn wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Fahrer des Golf und des Transporters wurden leicht verletzt, an den Fahrzeugen entstand ein Schaden von 30 000 Euro. Die Brückenstraße musste zeitweise halbseitig gesperrt werden. Foto: Hentschel

Eine empfindsame Schönheit geht auf Reisen

Codex Manesse verlässt die Universitäts-Bibliothek und wird bis Dezember in Magdeburg gezeigt – Klimakiste im Zwiebellook

Von Ingeborg Salomon

Er ist der berühmteste und wertvollste Besitz der Universitätsbibliothek: der Codex Manesse (siehe Stichwort). Dass die 426 Pergamentblätter und 138 Miniaturen des dickleibigen Bandes ausgeliehen werden, ist ein höchst seltener Vorgang, und entsprechend war gestern auch das Interesse der Medien. Denn der Codex Manesse geht auf Reisen, ab 28. August ist er im Kulturhistorischen Museum in Magdeburg bei der Ausstellung „Heiliges römisches Reich Deutscher Nation – Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters“ zu sehen (die RNZ berichtete).

„Wir bekommen sehr viele Anfragen, den Codex Manesse auszuleihen, und wir lehnen fast immer ab; aber diese Ausstellung ist so hochkarätig, und die Liederhandschrift passt so genau hinein, dass wir zugesagt haben“, erklärte Dr. Armin Schlechter, Leiter der Handschriften-Abteilung der Universitäts-Bibliothek, gegenüber der RNZ. Seine letzte Reise hatte der Codex 1990 nach Zürich unternommen, davor war er 1986 anlässlich des 600. Geburtstags der Universität in der Heiliggeistkirche zu sehen; die Ausstellung Bibliotheca Palatina dürfte vielen Heidelbergern noch im Gedächtnis sein.

Versichert mit 50 Millionen Euro

Gestern musste das kostbare Stück also erneut reisefertig gemacht werden, und mit Packpapier und Kiste ist da natürlich nichts getan; schließlich beträgt allein die Versicherungssumme 50 Millionen Euro. Der Codex Manesse braucht bestimmte Klimabedingungen, um sich wohlzufühlen. In der Universitäts-Bibliothek lagert die Handschrift in einem großen begehbaren Tresorraum, gesichert hinter einer Stahltür. „Die Blätter werden liegend und im Dunkeln aufbewahrt bei einer Temperatur von 18 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von 45 bis 50 Prozent“, so Schlechter.

Ganz ähnlich sind die Bedingungen in der eigens hergestellten Klimakiste, die die Kölner Firma Hasenkamp geliefert hat; die ist auf den Transport wertvollster Kunstschätze spezialisiert und hat die chinesischen Tonkrieger ebenso von Museum zu Museum transportiert wie diverse van Goghs und Werke von Andy Warhol. „Wir sind täglich weltweit unterwegs“, erklärt Matthias Szarata nicht ohne Stolz. Szarata leitet bei der Firma Hasenkamp die Schreinerei und weiß genau, wie die Klimakiste beschaffen sein muss, damit der Codex Manesse unversehrt in



Übersaus kostbar und sehr empfindlich ist der Codex Manesse. Dr. Armin Schlechter, Leiter der Handschriften-Abteilung der Universitäts-Bibliothek, holte ihn gestern aus dem Tresor (links). In einer eigens konstruierten Klimakiste, die wie eine Zwiebel aus mehreren Schichten besteht, transportiert Matthias Szarata von der Firma Hasenkamp die Liederhandschrift nach Magdeburg. Fotos: Dagmar Welker



Magdeburg eintrifft. Bewährt hat sich hier eine Art Zwiebelkiste: Der Codex wird zunächst in seine Originalkassette verpackt, die mit feinem Japanpapier ausgelegt ist. Die Kassette kommt in eine kleine Kiste, die so gefedert ist, dass sie Schwingungen fast vollständig abfängt. Luftfeuchtigkeit und Temperatur entsprechen hier Museumsbedingungen, spezielle, sehr dünne Dämmplatten regulieren beides. Die äußere Transportkiste ist mit einer Wasser abweisenden Farbe gestrichen, aus feuerstabilem Material und wird wie ein Thermopanfenster fast luftdicht verschlossen.

„Diese Kiste kann Temperaturen bis zu 700 Grad aushalten, ohne dass dem Inhalt etwas passiert“, so Matthias Szarata. Dass Dr. Armin Schlechter seinen Schatz persönlich nach Magdeburg begleitet und bei der Präsentation des Codex Manesse mit Hand anlegt, versteht sich. Nach Ende der Ausstellung am 10. Dezember kommt die Handschrift auf dem gleichen Weg nach Heidelberg zurück, um wieder im Tresor der Universitätsbibliothek zu verschwinden.

STICHWORT

Codex Manesse

sal. Der Codex Manesse, von Germanisten kurz „C“ genannt, ist die umfangreichste und berühmteste deutsche Liederhandschrift des Mittelalters. Sie wird unter der Signatur UB Heidelberg, Cod. Pal. Germ. bzw. cpg 848 in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrt und ist deren wertvollster und berühmtester Besitz. Der dickleibige Band besteht aus 426 Pergamentblättern im Format 35,5 auf 25 Zentimeter. Die Manessische Liederhandschrift enthält ausschließlich dichterische Werke in mittelhochdeutscher Sprache; die bekannteste Miniatur zeigt Walther von der Vogelweide, wie er mit untergeschlagenen Beinen „auf einem steine“ sitzt. Der Codex entstand um 1300 in Zürich, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Sammeltätigkeit der Zürcher Patrizierfamilie Manesse, nach der sie auch ihren heutigen Beinamen trägt. Die Ge-

schichte der Handschrift verliert sich nach ihrer Entstehung zunächst; seit 1607 war sie im Besitz des Kurfürsten von der Pfalz, während des 30-jährigen Krieges kam sie nach Frankreich und wurde ab 1657 in Paris aufbewahrt. Erst 1888 konnte der Codex durch Vermittlung des Straßburger Verlegers Karl Ignaz Trübner nach Heidelberg zurückgeholt werden.

Info: Ein Faksimiledruck kann in der Universitäts-Bibliothek, Plöck 107-109, besichtigt werden; geöffnet ist montags bis freitags von 8.30 bis 22 Uhr, samstags von 9 bis 19 Uhr. Dort gibt es für 19,90 Euro auch eine DVD, die die UB in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum Berlin produziert hat. Neben einer verblüffend realitätsnahen „Blätterfunktion“ können die Handschriften mit einer „Leselupe“ betrachtet werden.

Offiziell gibt sich Heidelberg noch nicht geschlagen, aber wundern würde es keinen, wenn Hopp nach Sinsheim ginge

Dietmar Hopp will sich am 30. September bekanntgeben, wo er sein Stadion bauen will – Bisher wenig Heidelberger Willkommenssignale

Von Ingrid Thoms-Hoffmann und Micha Hörnle

Der Erste Bürgermeister der Stadt Heidelberg bleibt – wie (fast) immer gelassen: „Wir stehen in engem Kontakt mit Dietmar Hopp, und uns ist nicht bekannt, dass er einen anderen Standort für sein Stadion vorzieht“. Raban von der Malsburg ist wenig überrascht, als ihn die RNZ mit den neuesten Entwicklungen konfrontiert. Angeblich soll der SAP-Mitbegründer in Hoffenheim gesagt haben, dass die Stadt Heidelberg allmählich in die Gänge kommen soll – ansonsten sei er weg und würde sein Stadion in Sinsheim bauen.

Dietmar Hopps Präferenz: Eindeutig Heidelberg

„Geredet wird viel“, lässt sich Malsburg nicht aus der Ruhe bringen. Und dass sich Sinsheim um den Standort bewerbe, das sei doch keineswegs neu. Im Gegenteil. Der dortige Oberbürgermeister habe gegenüber Heidelberg und der Oberbürgermeisterin keinen Hehl daraus gemacht, dass er sich das Stadium auf seiner Gemarkung wünsche. „Das ist doch legitim.“ Und während die Sinsheimer den großen Mäzen mit einem ziemlich unproblematischen 60 Hektar großen Gelände locken, wird in Heidelberg weiter geprüft. Den bekannten „Gäulschlag“ und nicht weit davon entfernt die beiden „Waldäcker“-Varianten. Am 30. September wissen wir mehr, dann will sich Hopp erklären. Und Heidelberg geht nach wie vor davon aus, dass es den Zuschlag bekommt. Malsburg: „So weit wir wissen, ist Dietmar Hopps Präferenz eindeutig Heidelberg.“ Allein der klangvolle, weltbekannte Name spreche doch dafür. Des-

halb hat die Stadt auch schon alles für den Tag der positiven Entscheidung vorbereitet: Noch im Oktober, so ist geplant, werde eine frühzeitige Bürgerbefragung über die Bühne gehen. Die Zeichen stehen auf Optimismus.

Die Dinge könnten aber auch ganz anders liegen, Heidelberg hat das Rennen gegen Sinsheim längst verloren: Hopp, so geht die Sage, ist auf Heidelberg böse. Denn Stadt und Gemeinderat hätten es nie wirklich verstanden, mit seinem Stadiongeschenk gut umzugehen. Letztes Glied in der Kette war da die Gemeinderatssitzung vom 2. August, als sich der Gemeinderat in einer Grundsatzdebatte darüber erging, ob die Stadt Heidelberg überhaupt prüfen sollte, ob sich auf ihrer Gemarkung die Wild-Werke erweitern dürften.

In einer kopflosen und doch sehr kontroversen Debatte wurde dann der Entschluss gefasst, dass Heidelberg Hopps Flächenkonkurrenten Wild nicht die Tür weisen werde. Aber genau darauf hatten die energischsten Befürworter des Stadions, beispielsweise Sportamtsleiter Dieter Bächstädt oder „Heidelberger“-Fraktionschef Wolfgang Lachenauer, gehofft. Denn jedes Signal, dass sich Heidelberg der Wild-Werke-Erweiterung widersetzt – und ohne Heidelberg Fläche könnte Hans-Peter Wild seine ambitionierten Pläne nicht verwirklichen – wäre zugleich ein sehr ermutigendes Signal an Hopp gewesen. Zu-

mal Baubürgermeister von der Malsburg während der Gemeinderatssitzung ziemlich unverblümt gesagt hatte, dass auf der fraglichen Fläche, also östlich der A 5, niemals die beiden großen Flächenfresser, Stadion und Wild-Werke, gleichzeitig zu verwirklichen wären. Allerdings, so räumte er jetzt auf RNZ-Nachfrage ein, wäre



Eines steht fest: Noch zu OB Webers Amtszeit entscheidet sich Dietmar Hopp, ob sein Stadion nach Heidelberg kommt. Foto: Gerold

die Nachbarschaft von beiden durchaus möglich. Wobei die Wild-Werke von ihren angemeldeten 60 Hektar schon Abstriche machen müssten. Malsburg sieht die Wild-Erweiterung (in Bezug auf das Stadion) nach Westen hin als möglich, nach Osten mit Bedenken und nach Süden hin als „ausgeschlossen“ (wegen des schützenswerten Grünzugs) an. Das wurde einst auch von dem Mannheimer Institut Ökoplana so gesehen. Wie gesagt: einst. Denn just an dem Tag der August-Gemeinderatssitzung hatte die Rechtsabteilung der

Wild-Werke allen Gemeinderäten „Kurzstellungnahmen“ von Ökoexperten geschickt, nach denen selbstverständlich eine Wild-Werke-Erweiterung möglich gewesen wäre.

Das Ergebnis verwunderte kaum, höchstens zweierlei: Die OB, eine erklärte Stadion-Befürworterin (und eine eher laue Freundin der Wild-Erweiterung) schäumte vor Wut, weil sie diese Mini-Umweltgutachten nicht bekommen hatte – und fragte, ob die denn von Jürgen Beß unterschrieben seien. Jürgen Beß war einst Heidelberger Kultur- und Sozialbürgermeister und ist nun Rechtsberater von Hans-Peter Wild (was zu etlicher Verstimmung bei Weber geführt hatte).

Vielleicht noch verwunderlicher ist, dass der bedeutendere Teil der vorläufigen Gutachten von Ökoplana stammt. Die Klimaökologen wunden sich furchtbar, erkennen auch die stadtklimatische Bedeutsamkeit der Fabrikfläche in spe an, meinen aber dann doch, dass eine Werkserweiterung auf die wichtigen, dort entstehenden Entlüftungswinde kaum einen Einfluss hätte. Nur der Pfaffengrund oder Eppelheim würden nicht mehr ganz so gut durchweht. Das läge aber auch daran, dass Wild seine Fabrik mehr wie einen Park aufzieht.

Merkwürdig ist das Gutachten deswegen, weil Ökoplana just 1995 im immer wieder zitierten Klimagutachten der Stadt riet, niemals das heute zwischen Hopp und Wild umstrittene Areal zu bebauen. Das wunderte auch Wolfgang Lachenauer, für den das alles nach einem Gefälligkeitsgutachten roch. Der meinte auch gestern gegenüber der RNZ: „Sollte das stimmen, dass Hopp nach Sinsheim geht, dann hätten wir es wieder einmal geschafft. Wir haben es versäumt, Hopp zu signalisieren, dass er für Heidelberg erste Wahl ist. Stattdessen haben wir gesagt, er sei uns genauso recht wie Wild.“